



Jahresbericht 2018 von Ulrike Lorenzen

Kolenchery/Kerala/Südindien, im März 2018

Liebe Paten und Freunde,

auf diese erste Dienstreise für die Patengemeinschaft nach Indien habe ich mich sehr gefreut und mich über Wochen darauf vorbereitet. Ein detaillierter Reiseplan war mir vorab bereits geschickt worden. Ich hatte darum gebeten, ALLE Heime zu besuchen, damit ich mir einen guten Überblick verschaffen kann. Da ich vor zwei Jahren eine Woche Werner Büttner als Gast begleitet hatte, kannte ich bereits viele Heime und einige Mitarbeiter. So war die Wiedersehensfreude groß, als ich am Flugplatz von Baby Paul und Yacob mit Blumen empfangen wurde. Der Weg nach Kolenchery führt durch nicht enden wollende Wohngebiete. Und der Verkehr auf Indiens Straßen – ohne Worte!

Fortschritt!?

Die Dinge ändern sich! Indien ist kein klassisches Entwicklungsland mehr und möchte auf keinen Fall als solches nach außen erscheinen. Es gibt beachtliche, technische und infrastrukturelle Fortschritte, neue Straßen werden gebaut, oft mitten durch Wohngebiete oder aufgeständert darüber hinweg. Auf uns wirken diese Baumaßnahmen oft unkoordiniert und die Baustellen sehen eher chaotisch aus, das sind sie sicher auch, aber das Land benötigt dringend Straßen, um dem stetig wachsenden Verkehr Herr zu werden.



Ein ehrgeiziges Projekt der Regierung Keralas ist die Errichtung eines gigantischen Tiefseehafens: Vizhinjam International Seaport in der Nähe von Kovalam. Hier befindet sich ein Fischerdorf, wo mehrere, von uns unterstützte Familien leben. Der Hafen wird die Umwelt, für die es hier ohnehin nicht zum Besten steht, sehr stark belasten.

Unser erster Weg führt uns nach Mylaudy, wo wir Dr. Zippel und einige deutsche Gäste treffen. Wie in jedem Jahr kommen einige Ärzte und Physiotherapeuten unter der Leitung von Dr. Zippel nach Mylaudy, um hier Kinder mit angeborenen Fehlstellungen, Kinderlähmungsfolgen, Klumpfüßen, cerebralen Bewegungsstörungen, Fehlstellungen der Arme und Beine zu behandeln. Oft hilft eine Operation, um dem Patienten wenigstens den einigermaßen aufrechten Gang zu ermöglichen, aber immer öfter kommen Kinder, denen mit Hilfe von gezielter Physiotherapie wenigstens ein Minimum an eigenständiger Bewegung ermöglicht wird.

Medizinische Patenschaften



Die Eltern sind oft voll banger Hoffnung auf Heilung der Kinder. Aber meist haben sie kein Geld, um die teuren Behandlungen zu bezahlen. Für sie ist dieser Ort eine Oase. Hier haben alle Familien die schwere Bürde eines behinderten Kindes zu tragen und es tut allen sichtlich gut, sich austauschen zu können. In Indien ist ein behindertes Kind immer noch fast ein Stigma für jede Familie. Während meines Besuches wurde ein

zwölfjähriger Junge vorgestellt, dessen Eltern auf den Teeplantagen im Norden arbeiten und bettelarm sind. Der Junge ist geistig behindert und hat ein freundliches, fröhliches Gesicht. Er kann sich nur seitlich auf den Knien fortbewegen. Nachdem Dr. Zippel und Haney, unser langjähriger Physiotherapeut, den Jungen untersucht haben, äußern sie die Hoffnung, dass er sich durch gezielte Physiotherapie und ev. eine kleine Operation wenigstens mit Hilfsmitteln aufrecht fortbewegen kann und damit einfache Hilfsarbeiten verrichten kann.

Für diesen Jungen und andere Patienten suchen wir Paten. Um hier direkt helfen zu können, möchten wir unser orthopädisches Zentrum auch in Zukunft für die Behandlung dieser Kinder nutzen und suchen ab sofort Paten, die die **Behandlung dieser Kinder durch eine medizinische Patenschaft** unterstützen. Umfangreiche Informationen hierzu erhalten Sie hier.



Dr. Nicola Ebert, Dr. Katja von dem Busche sowie die Physiotherapeutinnen Ragna Marks und Isabelle Durand haben in dankenswerter Weise zusammen mit Dr. Jürgen Zippel diese Ideen entwickelt. Wenn diese Ärzte und Physiotherapeuten nicht vor Ort sind, sorgen unsere erfahrenen, indischen Therapeuten für durchgängige Behandlungen. Seit zwei Jahren haben wir die Verwaltung an die indische NGO „ProVision“ übergeben. Diese Organisation ist ausschließlich in sozialen Bereichen tätig und regional gut vernetzt. Wir hoffen sehr, mit der Übernahme von Patenschaften für behinderte Kinder die erfolgreiche Zusammenarbeit mit

ProVision fortsetzen zu können. Unsere eigenen drei Heime in Mylaudy: Kiwanis Boys Home, Ulrike Vogels Girls Home und Schwarzenbeker Girls Home sind gut in Schuss und die Kinder fröhlich. Während der kommenden großen Ferien ab Ende April müssen allerdings dringend umfassende Malerarbeiten und Reparaturen durchgeführt werden und der Moskitoschutz vor den Fenstern an vielen Stellen ersetzt werden. Auch eine entsprechende Bemerkung über Sauberkeit kann ich mir als Hausfrau nicht verkneifen. Auch das Frauenprojekt „ArcheNoa“ wird besucht und ich bewundere den großen Webstuhl, der von einer der Frauen flink betätigt wird und die Qualität der hier hergestellten Stoffe.

Während unseres Aufenthaltes kommt ein sehr netter junger Mann vorbei, der im Kiwanis Boys Home aufwuchs und eine Ausbildung zum Elektriker absolviert. Er bittet darum, ihn während der Ausbildung zu unterstützen. Seine Schwester ist auch in einem unserer Heime gewesen. Ihr Jurastudium wird von ihrem Paten weiterhin großzügig unterstützt.

Ausbildungsunterstützung



Fast immer unterstützen unsere Paten die jungen Menschen auch nach ihrem Schulabschluss während der Berufsausbildung weiter. Dank ihrer kontinuierlichen und verlässlichen Hilfe können die jungen Menschen nach erfolgtem Studium oder Ausbildung in ein erfolgreiches Leben starten. Aber manchmal kommen Jugendliche, die von uns gehört haben, auf uns zu und bitten um Unterstützung. Für sie suchen wir auch immer Paten. Das nächste Ziel ist die Gegend um Trivandrum. Im „Jürgen Telkas Children Village“ muss während der Sommerferien renoviert werden und die alten Spielgeräte draußen müssen dringend ersetzt werden. Die 66 Mädchen werden von zwei Heimleiterinnen betreut. Es wird zunehmend

schwieriger, geeignetes Personal für die Heime zu finden. Kaum jemand möchte im Heim leben und über Nacht dort bleiben, außerdem ist natürlich die Vergütung immer ein Thema! Einerseits möchten wir das Heimpersonal gern angemessen bezahlen, andererseits kommen wir aber oft an unsere finanziellen Grenzen. Es ist immer wieder eine Gratwanderung. Junge Frauen, die heiraten, verlassen das Heim nach der Eheschließung. Wir



hoffen darauf, ältere, alleinstehende Frauen ohne familiäre Verpflichtungen zu finden. Zusätzlich gibt es immer größere Anforderungen seitens der indischen Behörden, die unsere indischen Mitarbeiter durch administrative Arbeiten belasten und auch nicht unerhebliche Kosten verursachen.

Schwierige Personalsuche

Zum Beispiel wird in Tamil Nadu der regelmäßige Besuch eines/r Psychologen/in gefordert. Das ist im Prinzip eine gute Maßnahme, treibt aber auch die Personalkosten erheblich in die Höhe. Ein Besuch der beiden Heime Christunilyam (Boys and Girls) ist sehr erfreulich. Das Wasserbecken wurde erweitert, sodass man nun genug Wasser hat, um auch einen großen Garten mit Obstbäumen, Gemüse und Zierpflanzen zu halten. Die Jungen haben ihre engen, dunklen Schlafräume durch den Bau eines großen Raumes unter dem von uns gespendeten Dach in einen großen, luftigen Raum verlegen können.



Einige Tage verbringen wir auch im Büro in Kolenchery und ich schaue mir die Bücher über die Ausgaben der Heime sowie die Bankkonten an. Es wird alles übersichtlich und lückenlos festgehalten und wieder einmal hilft mir meine vor Jahrzehnten absolvierte Banklehre beim Verständnis der eher konservativ durchgeführten Bankgeschäfte. Aber wie erwartet sind die Heime mit den Zuwendungen immer am Limit, die Lebensmittelpreise steigen ständig, die Gebäude müssen in Instandgehalten werden und auch die Personalkosten fallen immer mehr ins Gewicht. Eine hohe Inflationsrate sowie der schwankende Wechselkurs beeinflussen die zur

Verfügung stehenden Mittel ebenso.

Von Kolenchery aus fahren wir nach Cochin, um eins der von uns unterstützten YMCA Heime zu besuchen. Es erwarten uns der Bezirkssekretär und der Heimleiter. Es wohnen noch 16 Jungen in diesem Heim, das Ende März 2018 geschlossen wird. Es ist eine verständliche Reaktion auf die immer schärfer werdenden Auflagen zum Betrieb der Kinderheime, die sich unter dem JJA (Juvenile Justice Act) der Zentralregierung registrieren müssen - auch wenn diese in Kerala noch nicht implementiert sind, man rechnet hier damit. Wir bieten an, einige der Jungen entweder woanders unterzubringen oder direkt über unsere Familienhilfe zu unterstützen. YMCA ist sehr aktiv in Indien und wir unterstützen Kinder in mehreren Heimen.

Während wir sowohl unsere eigenen Heime als auch von uns unterstützte Heime anderer Träger besuchen, mache ich mir so meine Gedanken über die Anforderungen an die Heime. Unsere eigenen Heime haben alle einen deutlich besseren Standard, es kann nicht sachlich gerechtfertigt sein, von uns immer höhere Auflagen zu fordern und der Gedanke an teilweise Willkür sei erlaubt. Trotzdem arbeiten unsere indischen Freunde die endlosen Forderungslisten geduldig ab und wir versuchen, alles zu tun, damit die Heime weiter betrieben werden und die uns anvertrauten Kinder versorgt sind!

Auf dem Lande in Tamil Nadu, weit weg von größeren Städten, begegnet mir das ursprüngliche Indien: kleine Dörfer mit den üblichen kleinen Läden, die alle das Gleiche verkaufen, weite Steppen mit struppigen Dornenbüschen, Ziegen- und Kuhherden, die von kleinen, gebückten, meist älteren Menschen gehütet werden. Dass Wasser hier überall fehlt ist nicht zu übersehen.



Dieses Problem wird uns auf der ganzen Reise beschäftigen. Irgendwann erreichen wir die Heime 29 und 23, die von einem Orden der syrisch-orthodoxen Kirche betrieben werden. Das kleine Heim Bethel Sneha Bhavan mit nur sieben Mädchen wird von einer unglaublich herzlich lachenden Nonne betreut. Auch dieses Heim wird sich unter dem „Juvenile Justice Act“ registrieren lassen müssen und man wird sehen, ob es dann zu einer Verbesserung kommt. Im Moment wirkt dieses Heim wie



das Zuhause einer Familie.

Danach fährt uns ein junger Mönch mit wehender weißer Kutte und Helm auf dem Motorrad voraus ins Elmenhorster Balagram, das von 4 Mönchen geführt wird. Hier hat man bereits die Registrierung unter JAct erhalten. Die Anlage ist groß, es werden Kühe und Ziegen gehalten. Es gibt zwar viel Platz, aber nur wenige Räume sind wirklich „bewohnbar“, der Schlafraum der größeren Jungen ist in sehr schlechtem Zustand und wir mahnen dringend die Renovierung an, die geplant sein soll. Es wird weiter beobachtet. Fünf ältere Jungen lernen heute eifrig für die anstehenden Schulabschlussprüfungen, einer wird sogar später eine Prüfung für die Zulassung zum Medizinstudium versuchen. So schlummern hier auf dem Lande einige Talente, die nur eine Chance bekommen müssen!

Nachmittags reisen wir weiter nach Tuticorin, eine Hafenstadt mit großen Umweltproblemen, hier landet sehr viel Kohle an und das große Kohlekraftwerk steht im Dauerdunst. Wir besuchen das YMCA Heim und werden von einer ganzen Gruppe Funktionäre/Sekretäre sehr herzlich und mit allen Ehren empfangen. Dennoch mahnt Baby Paul, die immer noch fehlende Genehmigung zum Erhalt von ausländischen Geldern sehr deutlich an. Die hier betreuten 16 Jungen sind anfangs sehr schüchtern, aber als ich sie bitte, mir das Heim zu zeigen, tauen sie zunehmend auf und wir haben großen Spaß zusammen. Der Zustand des Heimes ist allerdings nicht zufriedenstellend, aber es sind umfangreiche Baumaßnahmen im Gange und so wird das Heim demnächst wieder besucht, um die Fortschritte zu kontrollieren.

Familienhilfe – oft für alleinerziehende Mütter



Unterwegs suchen uns immer wieder auch Familien auf, die um unsere Hilfe bitten. Die Beantragung wird in beeindruckender Genauigkeit überprüft, die Frauen bringen alle nötigen Unterlagen mit, Geburtsurkunden, Personalausweise ev. die Sterbeurkunde wenn der Vater verstorben ist. Die Angaben werden von den Mitarbeitern genau überprüft und dann findet immer auch ein Besuch zu Hause statt. Heute besuchen wir eine Mutter mit drei kleinen Söhnen. Sie lebt in einer unglaublich ärmlichen, dunklen Behausung bei ihren Eltern in Chowra, einer Fischersiedlung. Sie liegt wunderschön an einem breiten Sandstrand – eigentlich könnte es paradisiatisch sein, aber die vielen, vielen Fischerboote lassen ahnen,

dass hier alle mit der mühsamen Fischerei ihren kargen Lebensunterhalt verdienen müssen.

Es ist unglaublich eng hier, die Häuser sind zwar überwiegend aus Stein, aber innen ist es ärmlich, dunkel und eng. Für sie und ähnliche Familien suchen wir dringend Paten. Die Familienhilfe wird zunehmend wichtiger für uns, da die Eltern oft aus bitterer Not ihre Kinder in die Heime geben.

Weiter geht die Reise, Richtung Tenkasi. Die Heime 39 und 41 sind beide in sehr gutem Zustand. Allerdings ist der Wassermangel hier ein echtes Problem. Im Heim 41 stellt die Stadt den Wasserzulauf nur zweimal in der Woche an und dann muss schnell gehandelt werden, um die Wasserbehälter aufzufüllen. Aber es reicht nicht, so muss noch ein zusätzlicher Behälter für 1000l und die Zuleitung installiert werden.

Wassermangel überall

Auch in den Heimen 24 und 40 in der Nähe von Coimbatore, die seit vielen Jahren von der erfahrenen Charlett geleitet werden, wird der Mangel an Wasser sehr deutlich – es ist einfach überall staubig und die vorherrschende Farbe ist braun. Der Monsunregen ist im letzten Jahr fast vollständig ausgeblieben und allen, die hier leben, ist Wasser ein kostbares Gut. Ebenso liegt das Heim des Ranji Aaron Memorial Trust und das St. Thomas



Boys Home in einer kargen, trockenen und staubigen Gegend. Die Heime werden ohne größere Mängel befunden – das größte Problem ist der allgegenwärtige Wassermangel. Auch das Heim mit Schule für taubstumme Mädchen und Jungen „Gandhigram Santhi“ liegt in dieser staubtrockenen Gegend, der nahegelegene Stausee ist in den letzten vier Wochen sehr klein geworden. Dieses Heim und die Schule hat mich schon bei meinem letzten Besuch stark berührt. Die Stimmung ist fröhlich und wir erhalten wieder einen lebendigen Einblick in die wunderbare Arbeit der

Lehrer und Betreuer. Weiter im Norden Tamil Nadus liegt das Kidz Shelter in Sivakasi. Die örtlichen Behörden sind hier besonders streng. Trotzdem hat das Heim, das gerade eben Platz für die 30 Mädchen bietet, eine schöne Atmosphäre, alles ist sauber und aufgeräumt und es gibt liebevoll selbstgebastelte Dekorationen. Die sehr engagierte Heimleitung bemüht sich, zusammen mit unseren Mitarbeitern, die Anforderungen immer wieder zu erfüllen.



Zum Abschluss der Reise geht es in den Norden. Auf dem Weg ins Heim 36, dem „Jörn und Christa Grimm Tribal Home“ besuchen wir die „Moriya Public School“ mit dem Sahnser Shelter. Hier sind nur kleine Kinder untergebracht. Adivasi Kinder erhalten hier die grundlegende Schulbildung bis zur vierten Klasse. Es ist ein fröhliches Gewusel von kleinen Jungen und Mädchen. Der Weg ins Wayanad scheint endlos, wir kommen erst kurz vorm Dunkelwerden im Heim an und werden von einem tropischen Gewitter begrüßt. Wir sind mitten in der Natur und die Ruhe tut sehr gut. Es ist wirklich ein ganz besonderer Ort.



Aber das Highlight kommt am nächsten Morgen: mit dem Jeep fahren wir durch absolut unwegsames Gelände in den Wald/Dschungel, um Kühe und Ziegen zu übergeben. Wir besuchen mehrere Adivasi Familien, die hier verstreut in einfachen Lehmhütten leben. Sie haben nicht viel Besitz, aber alles ist sauber und aufgeräumt und nirgendwo ist der obligatorische Plastikmüll zu sehen - es ist einfach sehr schön hier. Über die Schenkung von Kühen und Ziegen freut man sich hier sichtlich, es ist eine gute Form der Unterstützung zur Selbsthilfe. Die Tiere werden sehr gut versorgt und die Milch ist wichtig für eine gesunde Ernährung. Der Verkauf eines Teils der Milch sorgt für ein bescheidenes Einkommen.

Schwierig ist der Schulbesuch für die hier so abgelegenen aufwachsenden Kinder. Viele dieser Mädchen aus der Umgebung sind in unserem Heim untergebracht und in weitem Umkreis ist es die einzige Einrichtung. Einmal mehr bin ich dankbar, unsere Hilfsprojekte direkt vor Ort zu sehen und festzustellen: alles ist richtig so wie es ist!

Meine erste Dienstreise endet nach über vier Wochen. Eine lange Zeit und dennoch ist sie schnell vergangen. Während der ganzen Zeit habe ich mich hier nicht fremd und immer sicher gefühlt. Ich habe Orte bereist, die Touristen nie besuchen würden und einen guten Einblick in die gesellschaftlichen Strukturen des großen Landes Indien erhalten und freue mich über Aufgabe, die erfolgreiche Arbeit der Patengemeinschaft fortführen zu dürfen!

Ich danke Baby Paul und Yacob für eine unglaublich informative und arbeitsreiche, aber trotzdem fröhliche Reise und den Mitarbeitern und Ihren Familien für die herzliche Aufnahme.

Ich grüße Sie herzlich,

U. Lorenzen